

Jan Henrik Holst

## Das Wort für "Lippe" im Ossetischen

Das ossetische Wort für "Lippe" hat in der Vergangenheit verschiedene etymologische Deutungsversuche erfahren. Unter ihnen findet sich auch die Ansicht, es handle sich um ein kartwelisches Lehnwort. Es ist diese These, die im folgenden vertreten und untermauert werden soll. Dabei fließt ein, daß jüngst die kartwelische Etymologie rund um swan. *ṗil* "Lippe" und geo. *ṗiri* "Mund" eine neue Untersuchung erfahren hat und sich hier Änderungen in der Rekonstruktion ergeben haben (Holst 2011).

### 1. Stand der Forschung und Problemerkörterung

Das Ossetische ist eine indogermanische Sprache, die es in die Kaukasusregion verschlagen hat, so daß es heute eine nördliche Nachbarsprache des Georgischen darstellt. Das Ossetische gehört zum iranischen Zweig. Man unterscheidet zwei Dialekte: Ironisch und Digorisch. Das Wort für "Lippe" lautet wie folgt (zitiert nach Bielmeier 1977: 133, in Orthographie und in der gängigen Transliteration):

- iron. *был / bʎ*
- digor. *билæ / bilæ*

Im folgenden wird stets Transliteration benutzt.

Miller (1903: 33) verbindet das ossetische Wort mit ai. *bilam* (n.), dessen Bedeutung er als "Öffnung, Höhle, Mündung" angibt; Bielmeier (1977: 133) übersetzt "Höhle, Loch, Grube", Mayrhofer (1996: 225) "Höhle, Grube". Die Probleme dieser Etymologie sind zahlreich. So ist z. B. ein altindisches *b-* in Erbwörtern selten, wenn es nicht durch das Grassmannsche Gesetz entstanden ist, was hier nicht der Fall sein kann. Auch ist das problematische *l* in beiden Sprachen zu bedenken: Einerseits ist das altindische *l* sprachhistorisch schwierig, und andererseits weiß man heute über das ossetische *l*, daß es in Erbwörtern gewöhnlich auf *\*ry* oder *\*r* vor *i* zurückgeht (vgl. Bielmeier 1977: 39, Thordarson 1989: 464). Vor allem aber ist die Etymologie semantisch inakzeptabel. Sie wurde damals wohl vor allem deswegen aufgestellt, weil innerhalb des Indo-Iranischen gesucht worden war – was bei Erbwörtern ja auch sinnvoll ist, aber nicht jedes Wort muß Erbwort sein. Heutzutage kennt man die Nachbarsprachen besser und untersucht wegen eventueller Lehnbeziehungen auch diese.

Abaev (1949: 299) stellt das ossetische Wort zu swan. *ɸil* "Lippe". Im Kern ist hiermit die Etymologie gefunden, die auch im vorliegenden Artikel vertreten werden soll; jedoch sind nähere Umstände zu klären (z. B. phonetische), und wie sich später herausstellen wird, muß das Wort nicht unbedingt speziell swanischen Ursprungs sein, sondern man könnte vom Kartwelischen allgemein sprechen. Abaev (1958: 277f.) erklärt das Wort aus einem kaukasischen Substrat. Hierbei ist zu bedenken, daß Abaevs Werk noch aus einer Zeit stammt, in der oft alle autochthonen Sprachen des Kaukasus als "ibero-kaukasisch" zusammengefaßt wurden; es handelt sich genealogisch jedoch um drei separate Familien (Deeters 1963: 4, Klimov 1994 u. a.). Man sollte genauer spezifizieren, aus welcher der drei Sprachfamilien man sich die Entlehnung vorstellt.

Bielmeier (1977: 133-135) diskutiert die bisherigen Etymologien und bringt dann den Gedanken ins Spiel, das ossetische Wort könne onomatopoetischen Ursprungs sein. Es scheint sich sogar um seine letzte Entscheidung zu handeln, denn auf S. 73 ist es unter "Onomatopoetika" eingeordnet. Dies ist m. E. jedoch nicht einsichtig; die "Willkürlichkeit des sprachlichen Zeichens" (Terminus de Saussures) ist doch zu sehr präsent.

Thordarson (2009: 66) nennt Beispiele, in denen für einen kartwelischen Ejektiv bei Entlehnung ins Ossetische ein stimmhafter Plosiv erscheint. Darunter nennt er auch das ossetische Wort für "Lippe" mit der Erläuterung "if from Kartv. \*p'ir-". Das Entscheidende an diesem Zitat ist das Wort "if"; Thordarson stellt sich also nicht explizit hinter die Etymologie, sondern weist nur auf eine Wenn-dann-Beziehung hin: Wenn die Etymologie zutrifft, handelt es sich um ein Beispiel für oss. *b* anstelle von kartwelisch \**p*. (In diesem Artikel steht für den Ejektiv in den Kartwelsprachen *p* gemäß den Gepflogenheiten dieser Zeitschrift mit Ausnahme ggf. von Zitaten, in anderen Sprachen *p'* gemäß IPA und diversen Publikationen über diese Sprachen; phonetisch besteht kein Unterschied.)

Aus dieser Sachlage wird ersichtlich, daß das ossetische Wort für "Lippe" bezüglich seiner Etymologie noch Raum für Forschungen und Diskussionen bietet.

## 2. Untermauerung der These kartwelischer Herkunft

Im folgenden soll argumentiert werden, daß die kartwelische Etymologie allem Anschein nach die überzeugendste ist. Die zu vergleichenden Daten sind (in den georgisch-sanischen Sprachen ist *-i* lediglich Nominativsuffix):

Ossetisch:

iron. *bɨl* "Lippe"

digor. *bilæ* "Lippe"

Kartwelsprachen:

swan. *ɸil* "Lippe" (auch "Rand; Ufer")

geo. *ɸiri* "Mund" (auch "Gesicht; Rand")

san. (sowohl mingr. als auch las.) *ɸiʒi* "Mund" (auch "Gesicht; Rand").

Das Wort wird nun für die Zwecke lautlicher Diskussionen Position für Position durchgegangen.

Beim ersten Konsonanten ist mit der Diskrepanz umzugehen, daß in den Kartwelsprachen *p*, im Ossetischen dagegen *b* vorliegt – obwohl das Ossetische den Laut *p* ebenfalls kennt. Bielmeier (1977: 133) sieht die Möglichkeiten der Interpretation wie folgt: Der "Übergang *p*' > *b* kann hierbei als innerossetisch-dialektaler, als innerossetisch-dialektaler oder aber als ossetisch-oss. Prozeß" aufgefaßt werden.

Nun lautet das Wort im laschchischen Dialekt des Swanischen *bil* (Klimov 1964: 153, Fähnrich 2007: 332). Man hat somit die Möglichkeit erwogen, daß das ossetische Wort aus dem Laschchischen stammt. Bielmeier (1977: 135) kommentiert, dies "erscheint damit relativ am wahrscheinlichsten, obwohl keinesweges Sicherheit besteht." Die These von Entlehnung aus dem Laschchischen birgt bei genauerer Betrachtung in sich gewisse Vorstellungen zum Zeitlichen und Räumlichen, die möglicherweise nicht haltbar sind. Die These würde beinhalten, daß zum Zeitpunkt der Entlehnung die Dialektdifferenzierung des Swanischen bereits so weit fortgeschritten ist, daß das Laschchische als separater Dialekt existiert und in diesem Wort *b*-ausgebildet hat. Andererseits dürfen die ossetischen Dialekte noch nicht weit differenziert sein, um noch das Lehnwort aufnehmen zu können. Was das Räumliche angeht, so muß ein geographischer Kontakt möglich gewesen sein. Es ist fraglich, ob all diese Bedingungen erfüllbar sind. Eher ist anzunehmen, daß im lehngabenden Idiom doch *\*p* vorlag und die Ursache für ossetisch *b* eine andere ist.

Das Ossetische kennt eine Dissimilation von zwei Ejektiven in einem Wort, und zwar dahingehend, daß deren erster zu einem stimmhaften Plosiv verschoben wird, s. Bielmeier (1977: 134, 318 Fn. 54), Thordarson (2009: 66). Bei "Lippe" kann diese aber nicht greifen, da kein zweites Plosiv im Wort enthalten ist. (Außerdem gibt es einige Wörter, in denen Ejektive und stimmhafte Plosive schwanken, ebenfalls vgl. Bielmeier 1977: 134 und Thordarson 2009: 66 genannt.)

Ein neuer Lösungsweg ergibt sich, wenn die Ejektive des Ossetischen und ihr sprachgeschichtlicher Hintergrund genauer beleuchtet werden. Die beiden indogermanischen Sprachen des Kaukasus, das Armenische und das Ossetische, kennen Plosivsysteme vom Typ *t t' d*, d. h. stimmlos unmodifiziert / Ejektiv / stimmhaft. Sie entsprechen damit typologisch ihrer Umgebung (dergestalt sind ja z. B. auch alle vier Kartwelsprachen beschaffen). Der sprachgeschichtliche Hintergrund ist jedoch beim Armenischen und beim Ossetischen grundverschieden. Das Armenische hatte immer schon drei Reihen, die sich aus drei Reihen der indogermanischen Grundsprache herleiten; in Glottaltheorie handelt es sich sogar um die identischen Reihen, s. jüngst dazu Holst (2009: 44, 267) – das Thema Glottaltheorie wird hier jedoch nicht weiter verfolgt. Im Ossetischen sind die Ejektive dagegen klar eine Neuerung. Das Proto-Iranische kannte nur zwei Reihen, stimmlos und stimmhafte Plosive, System *t d*, und laut Thordarson (1973: 88) darf man auch für die skythischen Dialekte noch von diesem System ausgehen. (Falls die Glottaltheorie zutreffen sollte, liegt im Ossetischen die Wiedereinführung eines Lauttyps vor.) Die Quellen für die ossetischen Ejektive sind vor allem kaukasische Lehnwörter und

expressive Wortformen, aber auch in Erbwörtern nach *s* treten sie auf. Es muß eine Zeit gegeben haben, zu der alle Entstehungsmechanismen noch nicht gewirkt hatten, d. h. zu der die Sprache noch keine Ejektive aufwies. Die zentrale Idee ist nun, daß die Entlehnung des Wortes für "Lippe" so alt ist, daß sie in diese Zeit fällt. Dann nämlich war eine Substitution des Ejektivs erforderlich, und diese kann durch einen stimmhaften Plosiv erfolgt sein.

Der Vokalismus ist schnell behandelt. Die Entsprechung iron. *f* / digor. *i* ist regelmäßig und tritt auch in unzähligen anderen Wörtern auf, z. B. iron. *fid*, digor. *fidæ* "Vater". Wie die Iranisten festgestellt haben, steht hierhinter \**i* (Bielmeier 1977: 32, Thordarson 1989: 460f., Thordarson 2009: 17); so gehört das zitierte Wort für "Vater" zu proto-iranisch \**pitá*, ai. *pitá*. Bei "Lippe" paßt somit der urossetische Vokal zum Kartwelischen.

Damit kommen wir bereits zum zweiten Konsonanten. Die Diskrepanz zwischen *l* in swan. *pil* "Lippe" und *r* in geo. *pri* "Mund" ist in der Kartwelologie seit langer Zeit bekannt, und es wurde bis vor kurzem gewöhnlich *r* als älter angesehen. Bielmeier (1977: 133) schrieb dazu: "Die Ursprünglichkeit von *r* gegenüber *l* wird aber auch durch das Zan. [Sanische] nahegelegt, das nur den Übergang \**r* > *dʒ*, nicht aber \**l* > *dʒ* kennt." (Im Zitat ist *dʒ* eine IPA-Schreibweise; kaukasistisch ist dies *ʒ*.) Bielmeier hat in dem Punkt recht, daß das sanische *ʒ* auf \**r* zurückführt. Er hat aber keine Berechtigung dazu, sogleich auf ein urkartwelisches \**r* zu schließen. Aufgrund der näheren Verwandtschaft des Georgischen und des Sanischen miteinander muß zunächst ein georgisch-sanisches \**r* rekonstruiert werden. Damit stehen drei Sprachen (Mingrelisch, Lasisch, Georgisch) gegen eine (Swanisch), und dies hat anscheinend Bielmeier zu der Annahme bewogen, \**r* sei älter. Das Entscheidende ist jedoch nicht die Anzahl der Sprachen, sondern der Stammbaum (dargestellt in zahlreichen Quellen, z. B. Deeters 1930: 2, Klimov 1994: 91, Fähnrich 2007: 5), und dieser weist auf höchster Ebene eine Zweiteilung auf: in das Swanische und das Georgisch-Sanische. Wir haben somit einen Zweig mit *l* beim untersuchten Wort (Swanisch) und einen mit \**r* (Georgisch-Sanisch). Sportlich formuliert ist dies ein Unentschieden. Wie stark sich zu einem späteren Zeitpunkt ein Zweig teilt, ist irrelevant. Damit ist offen, welcher Liquid älter ist.

Ein neuer Forschungsstand in dieser Frage hat sich nun mit Holst (2011) ergeben. Wie dort argumentiert wird (es können hier nicht alle Details wiederholt werden), stehen *l* und \**r* gar nicht in einem historischen Bezug, sondern statt dessen ist \*-*r*-Plural- oder Kollektivsuffix, das im Proto-Georgisch-Sanischen das \**l* verdrängte (Holst 2011: 42). Dies paßt auch ausgezeichnet zur georgisch-sanischen Bedeutung "Mund" im Gegensatz zur swanischen Bedeutung "Lippe" (Holst 2011: 43f.). Die urkartwelische Rekonstruktion lautet damit nicht \**pir*- (wie oben in Abschnitt 1 noch im Zitat von Thordarson 2009: 66 angesetzt), sondern \**pil*-, und die Bedeutung dieses urkartwelischen Wortes ist "Lippe" (Holst 2011: 44). Diese aus innerkartwelischen Überlegungen heraus gewonnenen Erkenntnisse passen nun sehr gut zu iron. *bʃ*, digor. *bilæ* "Lippe".

Bielmeier (1977: 133) meint, für den Fall, daß das ossetische Wort für "Lippe" aus dem Kartwelischen stamme, könne "die Entlehnung nicht sehr alt sein, da der r/l-Wechsel im Swanischen bereits durchgeführt sein mußte." Dies ist logisch gedacht, wenn er von einem proto-kartwelischen \*r ausgeht. Da sich jetzt aber die Prämisse als unzutreffend herausgestellt hat, ist auch die Schlußfolgerung nicht haltbar. Da schon immer l vorlag, kann die Entlehnung beliebig alt sein – und daß sie schon etwas älter ist, wurde oben im Zusammenhang mit der Substitution eines stimmhaften Plosivs für den Ejektiv angenommen. Die Quelle für das ossetische Wort muß nicht unbedingt das Swanische sein; es käme auch das früheste Georgisch-Sanisch in Betracht, oder Proto-Kartwelisch (falls nicht zeitliche Unverträglichkeiten auftreten).

Zur Beurteilung der semantischen Verhältnisse sehen wir noch etwas vollständigere Bedeutungsangaben an. Für das ossetische Wort gibt Abaev (1958: 277) auf russisch die Bedeutungen "рыба, край, берег" und belegt diese sogar mit Beispielsätzen. Bielmeier (1977: 133) gibt "Lippe, Rand, Ufer, Abhang", Thordarson (2009: 66) "lip, bank, shore". Für das swanische Wort *pil* gibt Schmidt (1962: 129) "Ufer, Rand, Lippe", Bielmeier (1977: 133) mit anderer Reihenfolge "Lippe, Rand, Ufer", Fähnrich (2007: 331) "Lippe, Ufer". Die identische Polysemie im Ossetischen und im Swanischen ist auffällig und spricht erneut für den etymologischen Zusammenhang.

### 3. Zu gewissen nachisch-dagestanischen Daten

Es kann hier nur kurz angesprochen werden, daß mehr oder weniger ähnliche Wörter für "Lippe" auch in manchen (aber keineswegs allen) nachisch-dagestanischen Sprachen vorliegen. Bielmeier (1977: 135) erwähnt folgende:

- hunsibisch *bʰ* "Lippe", Pl. *bʰla*
- tschetschenisch *balda* "Lippe", inguschisch *bord*, batsisch *bat ʹra*
- tschetschenisch *bart* "Mund, Lippen", *bat* "Mund, Maul"

Wie Bielmeier (1977: 135) erläutert, ist das hunsibische Wort "innerhalb der didoischen Sprachen isoliert", und dies gelte auch im Vergleich zu "den übrigen Daghestansprachen". Nun befinden sich alle von Bielmeier genannten nachisch-dagestanischen Sprachen mit derartigen Wörtern für "Lippe" geographisch nah an den Kartwelsprachen. Dies könnte sich als wichtiges Faktum erweisen, denn möglicherweise ließe sich Entlehnung aus dem Kartwelischen annehmen. Jedoch hatten die nachisch-dagestanischen Sprachen immer Ejektive, und damit wäre eine Substitution von *p* durch *b* unnötig. Man könnte zu ossetischer Vermittlung als Erklärung greifen. Oder es handelt sich eben doch nicht um Lehnwörter aus dem Kartwelischen; besonders bei den drei nachischen Sprachen (Tschetschenisch, Inguschisch, Batsisch) läßt die Lautgestalt Zweifel daran zu.

An diesem Punkt der Diskussion wird ersichtlich, daß man die weiteren Überlegungen vielleicht eher den Experten für das Nachisch-Dagestanische überlassen sollte. Die aufgeworfenen Fragen können hier nicht aufgeklärt werden; es bleibt

zunächst abzuwarten, was die vergleichende Grammatik der nachisch-dagestanischen Sprachen an Ergebnissen liefert. Nachisch-Dagestanisch ist eine große und differenzierte Sprachfamilie, deren historisches Durchdringen umfangreiche Arbeit erfordert. Leider wird das Nachisch-Dagestanische nur von einer geringen Zahl an Forschern bearbeitet.

#### 4. Fazit

Das ossetische Wort für "Lippe" ist kein Erbwort und auch keine onomatopoetische Bildung. Vielmehr stammt es aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Kartwelischen. Der ossetische Anlaut *b-* wäre durch eine Substitution aus Zeiten, in denen der Vorläufer des Ossetischen noch keine Ejektive kannte, erklärbar.

#### Literaturverzeichnis

Abaev, Vasilij I. (1949): *Osetinskij jazyk i fol'klor*. Moskva / Leningrad: Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR.

Abaev, Vasilij I. (1958): *Istoriko-ètimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka*. Band 1: A - K'. Moskva / Leningrad: Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR.

Bielmeier, Roland (1977): *Historische Untersuchung zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Deeters, Gerhard (1930): *Das kharthwelische Verbum*. Vergleichende Darstellung des Verbalbaus der südkaukasischen Sprachen. Leipzig: Markert & Petters.

Deeters, Gerhard (1963): *Die kaukasischen Sprachen*. S. 1-79 in: Spuler, Bertold (Hrsg.): *Handbuch der Orientalistik, Abteilung 1, Band 7: Armenisch und kaukasische Sprachen*. Leiden: Brill.

Fähnrich, Heinz (2007): *Kartwelisches etymologisches Wörterbuch*. Leiden / Boston: Brill.

Holst, Jan Henrik (2009): *Armenische Studien*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Holst, Jan Henrik (2011): *Die Lippen sind der Mund: ein onomasiologischer Zusammenhang*. S. 39-45 in: *Georgica* 34.

Klimov, Georgij A. (1964): *Ètimologičeskij slovar' kartvel'skix jazykov*. Moskva: Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR.

Klimov, Georgij A. (1994): *Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft*. Hamburg: Buske.

Mayrhofer, Manfred (1996): *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Band 2. Heidelberg: Winter.

Miller, Wsewolod (1903): *Die Sprache der Osseten*. Straßburg: Trübner.

Schmidt, Karl Horst (1962): *Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache*. *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* 34 / 3.

Thordarson, Fridrik (1973): *Ossetic and Caucasian - stray notes*. S. 85-92 in: *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap* 27.

Thordarson, Fridrik (1989): *Ossetic*. S. 456-479 in: Schmitt, Rüdiger (Hrsg.): *Compendium linguarum iranicarum*. Wiesbaden: Reichert.

Thordarson, Fridrik (2009): *Ossetic grammatical studies*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.